

KARL RENZ

Tao  
Te  
Karl



## **81 Ausführungen über das Unsagbare**

1. Das Tao, das sich aussprechen lässt, ist nicht das ewige Tao 14
2. Sein und Nichtsein erzeugen einander 16
3. Der Berufene macht das Nichtmachen 18
4. Wesenlos ist das Tao 20
5. Das All kennt keine Liebe 21
6. Der Geist des Tals stirbt nicht 23
7. Der Berufene will nichts Eigenes 25
8. Das Höchste Gute ist wie das Wasser 27
9. Ist das Werk vollbracht, dann sich zurückziehen 29
10. Das ist geheimes Leben 30
  11. Was nicht ist, dient zum Werk 31
  12. Der Berufene entfernt das andere und nimmt dieses 32
  13. Gnade ist beschämend wie ein Schreck 33
  14. Man schaut nach ihm und sieht es nicht 35
  15. Wer kann das Trübe durch Stille klären? 37
  16. Schaffe Leere bis zum Höchsten! 39
  17. Herrscht ein ganz Großer 41
  18. Geht das Tao zugrunde, so gibt es Sittlichkeit und Pflicht 43
  19. Tut ab die Heiligkeit, werft weg das Wissen 45
  20. Ich habe das Herz eines Toren 47
21. Des großen Lebens Inhalt folgt ganz dem Tao 49
22. Was halb ist, wird ganz werden 51
23. Macht selten die Worte, dann geht alles von selbst 53
24. Wer auf den Zehen steht, steht nicht fest 55
25. Das Tao richtet sich nach sich selber 57
26. Die Stille ist der Unruhe Herr 59
27. Ein guter Wanderer lässt keine Spur zurück 61
28. Wer seine Reinheit kennt 63
29. Die Welt ist ein geistiges Ding 64
30. Wer den Gesetzen des Alls folgt 65

- 31. Waffen sind unheilvolle Geräte 66
- 32. Das ewige Tao ist namenlose Einfalt 67
- 33. Wer sich selbst kennt, ist weise 68
- 34. Das Tao ist überströmend 70
- 35. Wer festhält das große Urbild, zu dem kommt die Welt 71
- 36. Das Weiche siegt über das Harte 73
- 37. Das Tao ist ewig ohne Machen 75
- 38. Wer das Leben hochhält 76
- 39. Das alles ist durch das Eine bewirkt 78
- 40. Das Sein entsteht im Nichtsein 80
  
- 41. Der große Ton hat unhörbaren Laut 81
- 42. Das Tao erzeugt die Eins 82
- 43. Belehrung ohne Worte 84
- 44. Gewinnen oder verlieren: Was ist schlimmer? 86
- 45. Große Fülle muss wie strömend erscheinen 87
- 46. Das Genügen der Genügsamkeit ist dauerndes Genügen 89
- 47. Ohne aus dem Fenster zu schauen, sieht man das Tao des Himmels 91
- 48. Beim Nichtsmachen bleibt nichts ungemacht 93
- 49. Der Berufene macht sein Herz für die Welt weit 94
- 50. Ausgehen ist Leben, eingehen ist Tod 96
  
- 51. Das Tao erzeugt 98
- 52. Die Weichheit wählen, heißt stark sein 100
- 53. Was es heißt, im Tao zu leben 101
- 54. Wer die Welt gestaltet, dessen Leben wird weit 103
- 55. Wer aus seines Ursprungs Fülle lebt 105
- 56. Der Wissende redet nicht 107
- 57. Mit Nichtwollen gewinnt man ein Reich 108
- 58. Der Berufene ist licht, ohne zu blenden 109
- 59. Wenn niemand unsere Grenzen kennt 111
- 60. Wenn man die Welt verwaltet nach dem Tao 113
  
- 61. Das Weibliche siegt immer 115
- 62. Das Tao ist aller Dinge Heimat 117
- 63. Wer das Nichthandeln übt 118
- 64. Wer festhält, verliert es 119

- 65.** Verborgenes Leben ist tief 121
- 66.** Weil der Berufene nicht streitet 123
- 67.** Nur der ist groß, dem seine Größe nichts bedeutet 125
- 68.** Das ist der Pol, der bis zum Himmel reicht 127
- 69.** Gehen ohne Beine 129
- 70.** Meine Worte sind sehr leicht zu verstehen 130
- 
- 71.** Wer um sein Nichtwissen weiß 132
- 72.** Macht nicht eng ihre Wohnung 134
- 73.** Der Berufene winkt nicht 136
- 74.** Es gibt immer eine Todesmacht, die tötet 138
- 75.** Wer nicht um des Lebens willen handelt 140
- 76.** Die Weichen und Schwachen sind Gesellen des Lebens 141
- 77.** Der Berufene wirkt und behält nicht 143
- 78.** Es kann durch nichts verändert werden 145
- 79.** Der Berufene verlangt nichts von anderen 147
- 80.** Man lasse das Volk den Tod wichtig nehmen 149
- 81.** Wahre Worte sind nicht schön 151

Danksagung 154

Über den Autor 155

*Bücher und DVDs*

## Vorwort

### *Irgendetwas versteht immer*

Was ist der Mensch in seinem Wesen? Was soll diese ganze Existenz?  
Gibt es einen tieferen Sinn hinter allem? Diese Fragen sind seit  
Jahrtausenden jene Leitfragen der Menschheit, die unsere Kultur –  
Religion und Philosophie, Wissenschaft und Kunst – geprägt haben.

In diesem Buch begegnen sich Laotse, ein chinesischer Weiser, der vor 2.500 Jahren lebte, und Karl Renz, ein deutscher Künstler und Mystiker unserer Zeit. Sie treffen sich dort, wo Zeit und Raum keine Bedeutung haben.

„Laotse“ ist kein Eigenname, sondern eine Ehrenbezeichnung: „Der Alte“. Die Überlieferung sagt, dass ein alter Beamter, der als Archivar von Schriften diente, beim Verlassen des Reiches von einem Grenzer gebeten wurde, seine Erkenntnisse niederzuschreiben. Laotse übergab ihm über 5000 chinesische Schriftzeichen und zog weiter Richtung Westen. Das Werk beeinflusste die Regierungen einiger späterer Kaiser und erhielt den Titel Tao Te King, was in etwa „das klassische Buch vom Sinn und Leben“ bedeutet.

Zu Laotse (Laozi) und der Entstehung des Tao Te King (DaodeJing) gibt es unzählige, oft gegensätzliche Darstellungen. Ebenso unterschiedlich sind die Übersetzungen und Interpretationen, die sich seit dem 19. Jahrhundert in Europa verbreiteten. Im Tao Te Karl ist fast immer die bekannte Übersetzung von Richard Wilhelm herangezogen worden, in einigen wenigen Fällen die von Rudolf Bachofen.

Richard Wilhelm weist in seiner Einleitung darauf hin, dass der Begriff Tao eher wie ein „algebraisches Zeichen“ für etwas anzusehen ist, das eben im Grunde undefinierbar und unaussprechlich ist. Tao wurde unter anderem mit ‚Gott‘, ‚das Unergründliche‘, oder, wie bei Wilhelm, mit ‚Sinn‘ wiedergegeben. In diesem Buch steht stattdessen aber einfach ‚Tao‘.

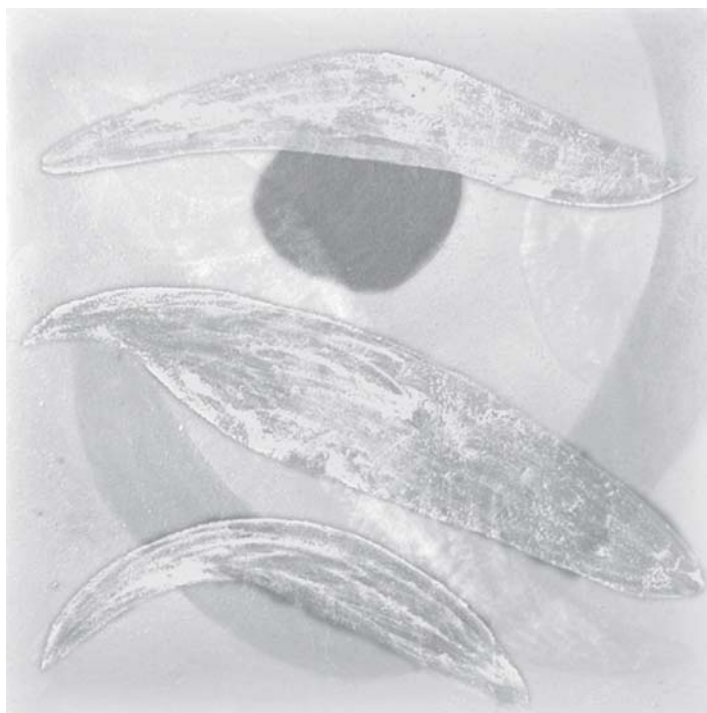
Damit sind wir bei Karl Renz. Die Idee, das Tao Te King mit den ‚Talks‘ von Karl Renz in einem Buch zusammenzubringen, stammt von Dietmar Bittrich, der auch „Das Buch Karl“ herausgegeben hat. Karl spricht in seinen Veranstaltungen, die er gelegentlich „Selbstgespräche“ oder „Performances“ nennt, völlig spontan. Ja, er sagt selbst, dass er nicht weiß, was durch ihn oder wovon er spricht. Die hier transkribierten Mitschnitte von Talks beziehen sich nur ganz selten auf explizite Texte aus dem Tao Te King. Es ging vielmehr um eine Zuordnung und gegenseitige Befruchtung der Aussagen von Karl Renz und Laotse.

Wer nun erwartet, dass das eine das andere für den Verstand durchschaubarer macht, wird zwangsläufig enttäuscht. Laotse's Sätze können sicher als sinnvolle Handlungsanweisung für Regierende und Manager verstanden werden und könnten da auch bestimmt einen Gesinnungswandel hin zu Bescheidenheit, Güte und Gerechtigkeit bewirken. Doch Karl hat nichts dergleichen im Sinn.

Er spricht genau die Dimension des Tao an, die nicht greifbar und nicht nutzbar ist. Die Absage an das Funktionieren des Menschen in einer durchorganisierten und zielstrebigem Welt zieht sich als Hauptthema durch das Tao Te King und, wenn auch auf einer anderen Ebene, durch die Talks von Karl Renz.

Laotse möchte Menschen und Reich durch eine Ethik schützen, Karl redet jenseits von Gut und Böse. Doch bei allen Unterschieden ist diese Verbindung „aha“-verdächtig. Die Kombination verdunkelt und erhellt, verwirrt und macht klar. Man muss nichts verstehen, aber wie Karl sagt: „Irgendetwas versteht immer!“

*Christian Salvesen*



81

Ausführungen  
über das  
Unsagbare

# I Das Tao, das sich aussprechen lässt, ist nicht das ewige Tao

## *Einer bleibt übrig*

Das Tao, das sich aussprechen lässt,  
ist nicht das ewige Tao.

„Nichtsein“ nenne ich den Anfang von Himmel und Erde,  
„Sein“ nenne ich die Mutter der Einzelwesen.

Beides ist eins dem Ursprung nach  
und nur verschieden durch den Namen.

Das Tao, über das man sprechen kann, kann nicht das Tao sein. Was man über das Tao sagen kann, kann nicht sein, was das Tao ist. Egal wie du es definierst: endlich, unendlich, anwesend, abwesend, Ich, ichlos, Sein, DAS, was auch immer. Es trifft nie.

Du könntest auch ‚Unterhose‘ sagen. Für mich trifft ‚Unterhose‘ es am besten. Das hier ist der Mantel, und die Unterhose ist immer darunter. Es gibt, was es nicht gibt; die Existenz, die nicht existieren muss, um zu existieren. Dieses Paradox, das auch ist, wenn es nicht ist.

Das sind alles nur Worte, die auf etwas hinweisen, das keinen Hinweis braucht. Alle Paradoxien, die du aufbaust, sind für die Katz. Gott sei Dank.

Was immer du sagst, es ist ein Satz zuviel. Doch weil er ohnehin zuviel ist, kannst du ihn ruhig sagen. Weil alles Lüge ist. Egal, ob du sagst: ich weiß nur, dass ich nichts weiß. Es stimmt nie. Und das stimmt eigentlich immer. Es wäre fatal, wenn es einmal stimmen würde, wenn es findbar wäre, wenn es stimmig gemacht werden könnte, wenn der Frieden, der du bist, findbar wäre in der Wahrheit eines Satzes oder einer Erkenntnis.

*Frage:*

*Ich habe schon erlebt, dass es mich nicht mehr gab. Da war keiner mehr. Kein ‚Ich bin‘. Da war keiner mehr, von dem ich hätte sagen können: Ich. Alles war weg.*

*Karl:*

Na, ist doch schön! Und trotzdem war es noch ein Umstand. Du kannst ihn beschreiben. Es ist nicht das, wovon ich rede. Ich rede von dem, was keinen Umstand kennt.

Du würdest diesen Umstand von Nichtsein der Existenz vorziehen, stimmt doch? Er hat dir gut gefallen. War ganz schön, oder? Doch es gab in der Abwesenheit des Ich immer noch einen, der das registriert hat. Egal wie vage oder von fern. Dieser Eine ist immer noch zuviel. Der Nichtdefinierte ist immer noch etwas Definiertes.

Wenn ich über das rede, was deine Natur ist, die Natur von Sein, dann meine ich das, was in allen Umständen ist, was es ist. Es ist das, was Gewährsein ist. Wenn da ‚Ich bin‘ ist, dann ist es ‚Ich bin‘. Und wenn es die Welt ist, ist es die Welt. Wenn ich hier sitze, kann ich sagen: Ich bin das. Ich bin immer das, was ist. Es gibt keinen, der sich in der Abwesenheit von einem Ich als Besonderheit empfindet.

Das, was man beschreiben kann, was man ergründen, erleben, erfahren kann, kann es nicht sein. Und fertig.

Sollen wir darüber etwa ein Buch schreiben? Auf keinen Fall. Aber warum auch nicht!

## 2 Sein und Nichtsein erzeugen einander

*Das macht Spaß!*

Sein und Nichtsein erzeugen einander.

Schwer und Leicht vollenden einander.

Lang und Kurz gestalten einander.

Hoch und Tief verkehren einander.

Wo Gott wach wird, muss er sich absolut verwirklichen. Er kann sich nicht ein bisschen verwirklichen oder nur so-und-so verwirklichen. Er kann sich zum Beispiel nicht nur schlau verwirklichen. Er muss genauso viel Dummheit wie Weisheit verwirklichen. In dieser vollkommenen Balance. Also muss genauso viel Liebe wie Hass sein. Genauso viel Wahrheit wie Unwahrheit. Genauso viel Dunkelheit wie Licht. Es ist immer vollkommene Harmonie in dieser polar erscheinenden Verwirklichung Gottes.

Sobald du zu einem relativen Objekt von gefundenem Sein geworden bist, findest du dich einmal schlau, einmal dumm; gestern gut, heute schlecht; abends schön, morgens hässlich. Diesen ‚Wahn-Sinn‘ gibt es ungefähr sechs Milliarden mal auf der Welt.

Der indische Weise Nisargadatta sagte einmal: „Es gab eine Zeit, als ich dem Wahnsinn verfallen war, etwas Geborenes zu sein und damit Milliarden andere geschaffen zu haben. Dann eine Zeit, wo ich das ‚Ich bin‘ als Realität empfand und es allen anderen weitergeben wollte. Ich dachte, sie sollten das auch erfahren. Doch seit der scheinbaren Realisation dessen, dass es nichts zu realisieren gibt und das Sein ewig realisiert ist, gibt es weder mich noch andere, also auch kein ‚Ich bin‘ und keinen, dem ich etwas erzählen könnte.“

Frage:

*Wenn der Körper Karl Renz weg ist, dann ist da nichts mehr?*

Karl:

War da jemals ein Körper? Du kannst höchstens sagen, da ist eine Energie, die sich ständig transformiert. Aber die Energie ist immer dieselbe, so wie sie hier und jetzt ist. Da hat sich nie etwas getan. Durch all die Veränderungen hat sich das, was dieser Körper ist, nie verändert. Und das wird sich immer weiter verändern, es wird absolut kein Ende geben. Und das, was du diesen Körper nennst, der scheinbar geboren ist, der wird sich dann vielleicht als Wurm weiterwurmten. Warum soll dich das jetzt schon wurmen?

Was hier geschieht, ist einfach Entertainment des Seins. Es muss nichts dabei raus kommen. Das macht Spaß. Spaß muss sein. Und wo Spaß ist, muss auch Ernst sein. Und wo Ernst ist, muss auch Ernestine sein. Und wo Ernestine ist, schläft das Sein ein vor Langeweile. Oder es macht einen Luftsprung. Oder spielt Schach mit dem Nichtsein. Denn wo Sein ist, muss auch Nichtsein sein. Materie und Antimaterie. Und zwar immer gleich viel. Beides. Und nichts davon. Sein und Nichtsein bedingen einander. Sei froh, du Wurm!

### 3 Der Berufene macht das Nichtmachen

*Gott wirkt, ohne zu wirken*

Die Tüchtigen nicht bevorzugen,  
so macht man, dass das Volk nicht streitet. (...)  
Der Berufene macht das Nichtmachen,  
so kommt alles in Ordnung.

Das, was Bewusstsein ist oder das, was Energie ist, ist das Allwollende. Doch es kann nun mal nicht wollen, was es will. Es gibt keine Kausalität.

Auf der relativen Ebene sieht es so aus, als gäbe es eine Ursache und eine Wirkung. Doch da ist nur die in sich selbst vollkommene Bewegung. Die ist, ohne zu sein. Die geschieht, ohne entstanden zu sein. Die vergeht, ohne existiert zu haben.

Das ist einfach die Spontaneität von Realisation. Keiner hat das vorher durchkalkuliert. Jede Aktion im Sein ist spontan und blind. Das ist Freiheit. Die Freiheit von Sein an sich. Sie hat nie eine Richtung in sich, die irgendjemand gewollt hat. Alles passiert spontan aus sich selbst heraus, nicht aus irgendeinem Grund. Es gibt keine Notwendigkeit. Keinen, der denkt, es wäre besser, wenn es so und so wäre.

Alles ist eine absolute Notwendigkeit, denn wenn es nicht so wäre, wäre die Absolutheit nicht absolut. Und das, was absolutes Sein ist, weiß nicht, was besser oder schlechter ist, sondern in diesem absoluten Nichtwissen realisiert sich, was auch immer realisiert werden kann.

Das könnte „karmisches Bewusstsein“ genannt werden: Eine absolute Aktion, die auf sich wieder reagiert. Das Aktive und das Reaktive sind nicht verschieden. Das, was jetzt den ersten Knall macht, schafft

unendliche Echos von dem, was es ist. Es ist das Echo und es ist die Ursache; es ist die Wirkung und das, auf was es wirkt. Darin gibt es keine Trennung, keine Kausalität; da ist nur der Zusammenhang von Aktion und Reaktion.

Gott wirkt, ohne zu wirken.

## 4 Wesenlos ist das Tao

*Der Stoff, aus dem die Träume sind*

Wesenlos ist das Tao,  
die Wesen lösend von ihrem Sein;  
abgründig tief ist es,  
alles Seienden Grund.

Gott ist wesenlos. Gott kennt sich nicht. Weder als Gott noch als Nichtgott. Jesus sagte am Kreuz: „Es ist vollbracht.“ Da waren er und Gott nicht verschieden.

Das, was Liebe ist, kennt keine Liebe. Liebe ist da, wo es keinen Liebenden und nichts Geliebtes gibt. Wo du das bist, was du bist. Wo das Selbst, oder was immer du Gott nennst, das ist, was du bist.

Das, was deine Natur ist, kann nicht gefunden werden. Was immer du finden kannst, wirst du wieder verlieren. Aber das Schöne an deiner Natur ist, dass du sie beim Verlieren nicht verloren hast und genauso wenig beim Finden wieder finden wirst. Das Verlorenhaben ist ein Traum. Und das Finden, so traumhaft schön es auch sein mag, ist ebenfalls nur ein Traum. Eine bloße Traumhochzeit. Und bei aller Träumerei bleibst du der Stoff, aus dem die Träume sind. Und den finde mal.

## 5 Das All kennt keine Liebe

### *Verliebt in Vorstellungen*

Das All kennt keine Liebe,  
es schreitet über alles hinweg,  
als wäre es nichts.

Liebe ist das, was Liebe nicht kennt. Das, was denkt, es könnte lieben, ist nur eine Idee. Und das, was denkt, es wüsste was Liebe ist, ist auch wieder eine Idee. „Liebe ist nur ein Wort“. Sprach Simmel. Da könnte er recht gehabt haben.

Aus jedem Wort, das ein Hinweis darauf ist, dass es nichts Zweites gibt, kannst du wieder etwas Zweifaches machen. Vor allem aus dem Wort Liebe. Du assoziiert gleich zwei damit – und die Hoffnung, die Zweifalt zu überwinden. Du fängst an zu sinnieren: Ist dies jetzt eine relative Liebe? Kann ich auch die absolute haben? Die unbedingte, unkonditionierte, vollkommene Liebe? Nicht, solange es dich gibt!

Liebe spürst du als eine Sehnsucht nach Heimat. Und diese Sehnsucht entsteht mit der Annahme, dass du existierst und eine Heimat brauchst. Aber du existierst nicht.

Und nun der Salat: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Kannst du dir vorstellen, was das bedeutet? Finde erst mal ein Selbst, das du lieben könntest. Im Nichtfinden von dem, was du in dir selbst lieben könntest, liebe das, was du nicht finden kannst, im Nächsten. Aber Vorsicht: Wenn du dich selbst nicht finden kannst, gibt es auch keinen Nächsten mehr. Dann ist nur noch Liebe. Ohne dich. Ohne irgendeinen Nächsten.

Bis dahin wirst du Traumbeziehungen hegen und dich daran freuen und leiden. Auch die Beziehung zu dir selbst ist eine Traumbeziehung. Die Beziehung zu einer Idee. In Wahrheit gibt es nichts Zweites, zu dem

du eine Beziehung haben könntest. Aber es gibt eine Menge Vorstellungen, zu denen du eine Beziehung hast. Du bist immer nur in Vorstellungen verliebt, du kannst nicht anders.

Mal ist es die Vorstellung einer relativen Liebe, dann die der absoluten Liebe. Wenn du dich in die verliebst, dann willst du die relative Liebe rasch loswerden, damit du die absolute genießen kannst. So wirst du dich selbst vergessen aus Liebe, wirst dich selbst betrügen aus Liebe, wirst tief sinken aus Liebe.

Und ob willkommen geheißen oder zurückgewiesen, vergessen oder erinnert, geküsst oder betrogen, es bist immer nur du. Du bist der Liebhaber, das Lieben und das Geliebte. Und du wirst dieser Liebe zu dir selbst nicht entkommen. Alles ist eine Liebesaffäre mit dir selbst. Und diese Affäre ist vollkommen still. Denn du bist still. All das Lieben und Betrügen ist nicht wirklich. Da ist absolut nur du. Absolut lieblos. In dieser vollkommenen Stille ist keine Liebe. Und nur Liebe. Aber kein Zweites, das geliebt werden kann. Da ist nicht mal irgendetwas. Nicht mal Nichts.

## 6 Der Geist des Tals stirbt nicht

### *Ebenen des Bewusstseins*

Der Geist des Tals stirbt nicht  
das heißt das dunkle Weib.  
Das Tor des dunklen Weibs,  
das heißt die Wurzel von Himmel und Erde.  
Ununterbrochen wie beharrend  
wirkt es ohne Mühe.

Die Verwirklichung der Wirklichkeit fängt vor irgendeiner Person an. Die Person ist das letzte Stadium in den Bewusstseins Ebenen, gleichsam die unterste Stufe. Am Anfang gibt es den Vater: das Gewahrsein dessen, was Adam ist. ‚Adam‘ heißt im Hebräischen die Urseele. Damit fängt alles an. Der erste Lichtkörper. Die erste Erfahrung von Sein als Licht.

Die zweite Erfahrung ist dann Eva, oder das Leben, das, was Bewusstsein ist. Das ‚Ich bin‘. Und das ist alles noch unpersönlich. Es gibt aber schon das männliche und das weibliche Prinzip: das so genannte Gewahrseins- und das Bewusstseinsprinzip.

Da ist also Bewusstsein als reinste Seinsform; als reines Bewusstsein. Dann als Geistbewusstsein, als ‚Ich-bin-Bewusstsein‘. Aus diesen beiden entsteht dann das dritte: das, was der Körper ist; das, was das ‚Ich‘ ist. Da fängt das Ego an: das identifizierte Bewusstsein als Person. Sie entsteht aus der Selbstbefruchtung, aus der Selbstdurchdringung von reinem Sein und Bewusstsein. Und all das ereignet sich spontan. Und mühelos.

Aber damit fängt nichts an, und das ist der grundlegende Punkt. Weder vor noch mit dem ersten Wachwerden fängt irgendetwas an. Weil das, was Sein an sich ist, vor dem Wachwerden das ist, was Sein ist.

Und wenn beim ersten Wachwerden keiner wach wird, also keiner geboren wird, dann wird auch beim Bewusstsein, beim geistigen Erfahren, keiner geboren. Und das, was aus dieser Verbindung von Gewährsein und Bewusstsein entsteht, wird auch nicht geboren.

In diesem so genannten Schöpfungsprozess wird nichts geschöpft, da entsteht nichts, es wird nichts geboren – und das ist das Wesentliche.

## 7 Der Berufene will nichts Eigenes

### *Sieben Arten, wie Selbst sich realisiert*

Der Himmel ist ewig und die Erde dauernd.

Sie sind dauernd und ewig,  
weil sie nicht sich selber leben.

Also auch der Berufene:

Weil er nichts Eigenes will,  
darum wird sein Eigenes vollendet.

Jeden Morgen wirst du zuerst als ein Erfahrender wach. Dann findet ein Erfahren statt; als Raum, als Geist. Und dann kommt das, was erfahren wird, der Körper. Also erstens Vater, reines Bewusstsein, zweitens Eva oder Heiliger Geist oder ‚Ich bin‘ und drittens der Sohn, der Mensch – „ich bin das“ (die Welt). Und abends beim Einschlafen fällt das Dritte (die Person) als erstes weg, dann das ‚Ich bin‘ und schließlich das reine Gewährsein.

Das Persönliche und das Unpersönliche wechseln sich ständig ab, und du kannst daran willentlich nichts ändern. Wenn du das erkennst, wird beides leer, denn beides bringt kein dauerhaftes Glück. Dann verschwindet beides und es bleibt nur Gewährsein übrig: jenes erste Ich. Doch auch dies ist ein Ich zuviel. Es setzt noch etwas voraus, was sich jeder Definition und Erklärung entzieht. Und das allein ist unbedingtes Sein. Vollkommenes Mysterium deiner selbst. Keine Art von Wahrnehmung. Und doch bist du. Reine Existenz, die absolut keine Vorstellung von dem hat, was sie ist oder nicht ist. Reines Potenzial.

Und aus diesem reinen Potenzial, aus diesem vierten Zustand, erwachst du zu einem neuen Leben in den fünften, den des reinen Gewährseins; dann in den sechsten, den des reinen Bewusstseins; und dann in den siebten, den des reinen Menschen. Und das ist das, was Jesus war:

absoluter Vater, absoluter Geist, absoluter Sohn oder Mensch. Sieben Arten und Weisen, wie Selbst sich realisiert.

Wenn deine Natur absolut das ist, was das ist, dann geht's möglicherweise bomm, bomm, bomm. Ohne Unterbrechung. Dann bist du das und das und das. Und das ist das Nächste, zu dem du kommen kannst – diese vollkommene Aussage ‚Ich bin – das – Ich bin‘.

Aber selbst das ist noch eine Aussage zuviel.